

3. Ueber fadenspinnende Schnecken.

Von Prof. Dr. Eimer in Tübingen.

Gegen Ende Juni d. J. beobachtete ich, wie sich in meinem Garten ein *Limax agrestis* an einem langen Schleimfaden in der Morgensonne — es war zwischen 7 und 8 Uhr — von dem Blatte eines Maulbeerbaumes auf die Erde herabliess.

Als ich das Thier zuerst sah, hing es etwa 1 Meter unterhalb des Blattes und war noch ebensoweit vom Erdboden entfernt. Es war an dem Faden an seinem hinteren Körperende aufgehängt; der Körper war lang ausgestreckt; sein vorderes Ende, vorzüglich der Kopf, machte fortwährend drehende Bewegungen, bald nach rechts, bald nach links sich dehnend, während die Fühler nach derselben Richtung hin, bald starr ausgestreckt, bald mehr eingezogen, spielend, wie zum Tasten sich wendeten.

Während diese augenscheinlich ein Streben nach abwärts, dem Erdboden zu, bekundenden Bemühungen ausgeführt wurden, ward der Schleimfaden länger, aber schliesslich mehr und mehr auch dünner und etwa einen Fuss vom Erdboden entfernt fiel das Thier herab. Es hatte sich also etwa 6 Fuss hoch am Faden niedergelassen.

Es kam mir alsbald der Gedanke, es möchte die Schnecke auf dem Blatte sitzend von der warmen Sonne überrascht worden sein und in dem geschilderten Verfahren ein Mittel benutzt haben, sich rasch der unangenehmen Einwirkung derselben zu entziehen. Ich hob sie auf, setzte sie an einen dünnen Grashalm, den ich im Sonnenschein senkrecht in der Hand hielt — alsbald kroch sie abwärts und am unteren Ende des Halmes angekommen, streckte sie das vordere Körperende über dasselbe, die Fühler lang ausdehnend, herab, frei in die Luft, kroch weiter und weiter, bis sie dem Halm nur noch mit der Schwanzspitze anhing und kurz darauf hatte sie, in der Luft schwebend, unter denselben drehenden Bewegungen wie vorhin, den Faden ausgezogen, der aber diesmal, nachdem er etwa einen Fuss lang geworden war, abbrach, so dass das Thier zur Erde fiel.

Ich habe seitdem das Experiment sehr häufig wiederholt, gewöhnlich mit demselben Erfolg, während die Schnecke sich andere Male, noch bevor sie einen Faden ausgezogen hatte, fallen liess — beides, wenn ihr keine Gelegenheit dargeboten war, sich rasch in tiefen Schatten zu begeben. War dagegen diese Gelegenheit vorhanden, so suchte sie dieselbe zuerst zu benutzen.

Nachdem ich über diese Beobachtung auf der in diesem Jahre dach hier abgehaltenen Versammlung des Vereins »für vaterländische Naturkunde in Württemberg« Mittheilung gemacht hatte, schrieb mir Herr Strassenbauinspector Euting aus Reutlingen Folgendes: »Ein mir be-

kannter Herr besitzt eine grössere Bohnenpflanzung, welche durch Schnecken stark heimgesucht wurde. Um die ungebetenen Gäste los zu werden, wendete er mehrere Mittel ohne sonderlichen Erfolg an. Endlich kam er auch auf den Gedanken, die Schnecken mit Mehl aus gebranntem Posidonienschiefer, wie es zum Verputzen der Häuser verwendet wird, zu bestreuen. Der Erfolg war nun der, dass jede so behandelte Schnecke schleunigst an den Rand des Blattes kroch, auf dem sie gerade sass, einen Faden spann und sich auf die Erde niederliess. Unten angekommen, krümmte sich die Schnecke heftig und verendete nach einigen Minuten. Die Bohnenpflanzung hat jetzt Ruhe.

Diese Beobachtung bestätigt die bei der Versammlung von Ihnen ausgesprochene Ansicht, dass die Schnecken dann Fäden spinnen, wenn es sich darum handelt, den Standpunct rasch zu verändern.«

Die mir von Herrn Euting übersendeten Thiere waren Exemplare von *Limax agrestis*. Ich habe den Versuch mit Posidonienschiefermehl wiederholt und habe gefunden, dass sich die Schnecken allerdings nach Bestreuen mit diesem Mittel, unter Anzeichen grosser Unruhe wie beschrieben, rasch auf die Erde herabliessen.

Noch habe ich nicht Zeit gehabt, Versuche auch mit anderen Schnecken zu machen, hoffe indessen bald darüber berichten und daun auch sagen zu können, welche Drüsen bei der Bildung des Fadens vorzugsweise oder ausschliesslich betheilt sein möchten.

Ich kann nicht annehmen, dass eine so einfache und leicht anzustellende Beobachtung wie die mitgetheilte nicht längst, vielleicht auch an anderen Schnecken, gemacht sei, kann aber in der mir augenblicklich zugänglichen Litteratur nichts darüber finden. Ich würde sehr dankbar sein für Mittheilungen, welche mir, sei es über eigene Beobachtungen, sei es über Litteratur, in Bezug auf den Gegenstand in diesem Blatte oder brieflich gemacht werden wollten.

Tübingen, 5. August 1878.

4. Ueber äussere Hilfsorgane bei der Begattung von *Triton viridescens* Raf.

Von Dr. M. Braun in Würzburg.

Der in Rede stehende *Triton* wurde im Jahre 1820 zuerst von Rafinesque als *Triturus viridescens* und *miniatus* ¹⁾ beschrieben, diese beiden Arten jedoch von Hallowell und Cope als Varietäten einer Art betrachtet. Sie ist in Nordamerika sehr verbreitet und wurde im vorigen Winter von Herrn Prof. Semper lebend aus der Umgegend von Boston hierhergebracht. Die Thiere halten sich in unseren Aqua-

1) Annals of Nature. 1820. No. 22 und 24.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zoologischer Anzeiger](#)

Jahr/Year: 1878

Band/Volume: [1](#)

Autor(en)/Author(s): Eimer Theodor

Artikel/Article: [Ueber fadenspinnende Schnecken 123-124](#)